

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 6

Artikel: Em Suntig zue..
Autor: Kling-Megert, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663375>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unten, bei Tübingen, schließt sich das von vielen Dörfern belebte Neckartal; da schauen von Nordosten und Osten die lichtblauen Berge der Schwäbischen Alb, Teck, Neuffen, Achalm herein, im Süden (auf unserm Bilde nicht mehr sichtbar) grüßt der nahe Hohenzollern. Links

vorn aber schwebt vor einem schmalen, lindmurmartigen Gebirgszug, dem Mittelpunkt einer ausgebildeten Drachensage, auf lustiger Höhe lieblich strahlend die schlichte, vielbesungene „Wurmlinger Kapelle“.

Em Sunntig zue . .

Es goht e so en lise, en eigne Such durs Sus;
es isch wie heimlis Freue: Gottlob isch d'Wuche us!

E grütlets Mätz voll Urbet hät si in Nerme freit,
mängs Hämpffi schweri Sorge für mich dernäbe gleit.

Doch hänt au mängs Blüemli gseh blüeha a mim Weg;
mängs Rösli gsehnt lüchle dur dicki Dornehäg.

Em Sunntig zue lüend's lüte. Verstohst de liebli Klang?
Ich freu' mi uf das Zeiche e ganzi Wuche lang.

Anna, Kling-Megert.

Die Ansiedelung im Walde.

Von Pietari Päivärinta.

Auf einer meiner Reisen führte mein Weg mich durch ausgedehnte, düstere Einöden. Auf dem halben Wege sollte ich eine Ansiedelung finden, hatte man mir gesagt. Es war Winter. Als ich das Gehöft verließ, wo ich gefüttert hatte, war es schon etwas spät am Nachmittage, und man riet mir daher in der erwähnten Ansiedelung zu nächtigen.

Es führte kein anderer Weg dahin als vereinzelte Spuren von Heu- oder Holzfuhren, die sich in allen Richtungen kreuzten, so daß es schwer war, nicht irre zu fahren.

Ein heftiger kalter Wind sauste über die Fläche und piff durch die Wachholderbüsche, doch schneite es noch nicht. Die Gegend war den Winden stark ausgesetzt, denn der Weg führte über Moore und kleine Seen oder durch Wald, den Waldbrände meilenweit verwüstet hatten, so daß er jetzt nur von vereinzelten verkrüppelten Birken und Wachholderbüschen bewachsen war. Der Grund zu diesen beständigen Waldbränden lag darin, daß es Kronswald war, weshalb die umliegenden Bauern es für ihr Recht ansahen, ohne weiteres große Strecken abzubrennen, um so ihre Viehweiden und die hier und da im Kronswalde belegenen Wiesenstücke zu verbessern. Kurz vorher war Tauwetter gewesen, weshalb die ganze offene Fläche ein einziges Eisfeld bildete und der Schlitten vom Winde beständig zur Seite geschleudert

wurde, was die Fahrt sehr erschwerte. Die Dämmerung nahm mit jedem Augenblicke zu, und der Wind wurde stärker, wobei es zugleich zu schneien anfang. Beständig spähte ich aus, ob die Ansiedelung sich nicht endlich zeigen wollte, aber vergebens. Nichts war zu erblicken, was auf die Nähe von menschlichen Wohnungen deutet hätte.

Ich fürchtete schon, daß ich mich in der Richtung versehen hätte, in der entseßlichen Einöde irre führe und mit meinem Pferde dem Sturme und der Kälte zum Opfer fallen würde. Ich ließ jedoch die Verzweiflung nicht Macht über mich gewinnen, sondern strebte aus allen Kräften vorwärts in der Richtung, welche mir die rechte schien, denn vom Wege war nichts mehr zu sehen.

Endlich zeigten sich fern am Horizont die Umrisse eines Waldes. Man hatte mir diesen als Wegweiser zur Ansiedelung bezeichnet, und er übte auf mich jetzt dieselbe Wirkung aus, wie eine Dase auf den Wüstenwanderer.

Dort ist die Ansiedelung, dachte ich, dort bekomme ich ein Nachtlager und brauche mich nicht dem Tode in Kälte und Finsternis auszusetzen.

Ich trieb das Pferd zu doppelter Eile an. Der Schnee fing jetzt an in so dichten Flocken zu fallen, daß ich auf einen Klaster Entfernung nichts vor mir unterscheiden konnte, und so